

# Neues Testament Geschichte, Literatur und Theologie

## Sitzung 26: 1. Korinther, Teil II

Ted Hildebrandt [Gordon College]

### Einleitung [00:00-

Hier spricht Dr. Ted Hildebrandt über die Geschichte, Literatur und Theologie des Neuen Testaments. Dies ist die 26. Vorlesung zum zweiten Teil des Korintherbriefs.

Letztes Mal sprachen wir über einige Themen im Korintherbrief. Wir versuchten, die Stadt zu lokalisieren und sagten, es sei eine Art Seefahrerstadt. Es gab viele Probleme, die mit Prostitution, Reichtum und ähnlichem einhergingen. Wir behandelten die Themen Ehe und Zölibat. Paulus sagte: „Jesus hat dies gesagt, und ich gebe es euch in eigener Autorität weiter.“ Er ist ein Apostel. Er sagt ihnen, dass er es gut fände, wenn sie zölibatär lebten, wenn sie es wollten und könnten, und dass sie verheiratet bleiben sollten. Dann erwähnte er aber, dass dies für die gegenwärtige Krise gelte. Offenbar gab es eine Krise, denn wir wissen, dass Gott die Ehe geschaffen hat. Die Ehe ist gut, aber es gab offenbar eine bestimmte Krise, und wir sagten, dass dies manchmal vorkommt, wenn man sich in Krieg und anderen Schwierigkeiten befindet. Verfolgung, Krieg und Verfolgung sind keine guten Zeiten, um verheiratet zu sein. „Ich sage nicht, dass der Herr ...“ Das war sein Kommentar als Apostel. Wir sprachen auch kurz über Kopfbedeckungen. Dann möchte ich auf das Thema der Rednerinnen in der Kirche eingehen. Das ist heutzutage ein wichtiges Thema. Einige Ihrer Kirchen hier in Neuengland – und Neuengland ist in manchen dieser Fragen fortschrittlicher – sind da schon weiter. Aber in vielen anderen Teilen des Landes ringen die Menschen noch immer mit solchen Fragen. Welche Rolle spielt die Frau in der Kirche, und auf welcher Ebene kann sie sich einbringen oder eine Führungsrolle übernehmen? Was ist ihr erlaubt, und was nicht? Die Frage ist immer noch dieselbe: Wann bekommen wir endlich eine Päpstin oder Ähnliches? Allein das auszusprechen, gilt fast schon als Blasphemie. Ich möchte

nun einige Punkte ansprechen, die mir beim Betrachten des Bibeltextes helfen, diesen zu verstehen. Es wäre sehr interessant, von Ihnen zu hören, wie Ihre Gemeinden damit umgegangen sind. Jede Gemeinde hat da ihre eigene Herangehensweise. Lassen Sie mich nun die etwas problematischen Verse vorlesen. Dies ist Kapitel 14, Vers 34, und dort heißt es: „Die Frauen sollen in den Gemeinden schweigen. Es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich dem Gesetz unterordnen.“ Die Frauen sollen also in den Angelegenheiten der Gemeinde schweigen. Dies ist 1. Korinther 14,34.

Manche sagen, es sei uns egal, was in der Bibel steht. Die Bibel sei ein altes Buch, weg damit. Es sei ja nur das Wort Gottes. Sie würden nicht behaupten, es sei das Wort Gottes, sondern nur eine Momentaufnahme aus der damaligen Zeit. Für uns heute sei es völlig irrelevant. Wir hier in Gordon glauben jedoch, dass dies das Wort Gottes ist. Deshalb können wir es nicht einfach verwerfen. Wir müssen versuchen, das Ganze zu verstehen und herauszufinden, was hier vor sich geht. Timotheus schreibt in 1 Timotheus 2,11: „Eine Frau soll in Stille und Unterordnung lernen. Ich erlaube einer Frau nicht, zu lehren oder über einen Mann Autorität auszuüben. Sie soll schweigen. Denn Adam wurde zuerst geschaffen, dann Eva.“ Wie geht man also mit diesen beiden Bibelstellen um? Ich bin gespannt, wie ihr damit umgeht. Ich möchte auf der Ebene der Schulleitung arbeiten. Ich muss sagen, dass ich selbst als Wanderprediger gearbeitet habe. Ich besuchte jeden Sonntag fünf verschiedene Gemeinden in Tennessee. In einer dieser Gemeinden hatten die Männer meiner Meinung nach etwa einen Hauptschulabschluss. Das war in der Zeit nach dem Bürgerkrieg, als ich aufwuchs – ich war damals etwa 25, 26 oder 27 Jahre alt. Eine Frau in der Gemeinde hatte einen Master in Anglistik. Während der Großteil der Männer im Raum also nur einen Hauptschulabschluss hatte, beschloss sie, Sonntagsschullehrerin zu werden und das Buch Prediger zu lehren. Das Buch Prediger fasziniert mich sehr. Ich war also genauso daran interessiert wie der Prediger selbst. Ich wollte ihren Unterricht besuchen, einfach weil ich hören wollte, was sie über den Prediger zu sagen hatte. Diese Männer in der Gemeinde wollten ihren Unterricht nicht

besuchen, weil sie eine Frau war. Sie hatten – und ich weiß nicht, was genau – bestimmte Gefühle.

Sie fühlten sich wahrscheinlich eingeschüchtert. Aber ich ging schließlich doch in den Kurs und versuchte, ihnen ein Vorbild zu sein. Aber das war damals in Tennessee, wahrscheinlich vor 30 Jahren. Sie hatten also wirklich zu kämpfen. Sie hatten diese Dinge noch nicht wirklich verarbeitet. Sie hielt einen wunderbaren Kurs über den Prediger. Das ist heute eines meiner Lieblingsbücher. Wie geht man also damit um? Andere Gemeinden haben sich deswegen gespalten. Mein Bruder war Ältester in einer Baptistengemeinde auf Grand Island. Meinen Bruder – den müsste man kennen. Er ist ein richtiger Störenfried. Er kommt da rein und ist einfach so einer, der sarkastische Bemerkungen macht und Ärger verursacht. Diese Gemeinde hatte einen ganz normalen Baptistenpastor, so eine typische Baptistengemeinde. Er fing an zu fragen: „Warum engagieren sich die Frauen hier nicht mehr?“ Also fing er an, sich aufzuregen, und wurde aus dem Ältestenrat geworfen. Ich bin sicher, ihr habt auch solche Geschichten. Wenn ich mir diese Passagen jetzt ansehe, kommen mir verschiedene Dinge in den Sinn, wenn es um die Analyse geht. Handelt es sich hier um ein moralisches Prinzip, das Paulus uns vermittelt? Ist es ein moralisches oder ein kulturelles Prinzip? Haben sich die moralischen Prinzipien der Heiligen Schrift wirklich so stark verändert? Gebote wie „Du sollst nicht morden“, „Du sollst nicht stehlen“ und „Du sollst nicht lügen“ sowie „Du sollst nicht begehren“ bleiben als moralische Grundsätze der Heiligen Schrift bestehen. Sie finden sich im Alten wie im Neuen Testament. Diese moralischen Prinzipien haben wir bereits kennengelernt, und selbst Paulus zählt hier die Laster auf, die als Bosheit gelten: Klatsch, Verleumdung, Unmoral – solche Laster eben. Er nennt sowohl die Laster als auch die Tugenden. Diese sind ziemlich gängig.

Manchmal beschreibt die Heilige Schrift sogenannte kulturelle Fragen. So gibt es beispielsweise im Alten Testament die Vorschrift zur Beschneidung. Im Neuen Testament stellt sich die Frage: Müssen Heiden beschnitten werden? Nein. Im Alten

Testament war der Verzehr von Hummer verboten. Man durfte weder Hummer noch Schweinefleisch essen. Im Neuen Testament dürfen Heiden Hummer und Schweinefleisch essen? Ja. Es gibt also solche kulturellen Fragen, die sich je nach Kultur ändern. Diese Dinge ändern sich zwischen Altem und Neuem Testament. Man muss sich also fragen: Ist das eine kulturelle oder eine moralische Frage? Das ist die entscheidende Frage. Spricht Paulus hier ein bestimmtes kulturelles Problem an oder spricht er eine universelle moralische Frage an? Man könnte es auch als deskriptiv bezeichnen.

Beschreibt Paulus ein Problem in der Gemeinde, oder ist seine Aussage allgemeingültig und präskriptiv? Oder beschreibt er lediglich eine einmalige, besondere Situation? Im Alten Testament zum Beispiel opfert Abraham Isaak. Abraham wurde befohlen, Isaak zu opfern. Wenn Abraham nun befohlen wird, Isaak zu opfern, sollten wir Isaak dann opfern? Nun, erstens ist Isaak tot. Abraham ist tot. Ist es ein allgemeingültiges Prinzip, dass Eltern ihr Kind opfern sollen? Wohl kaum. Es war also ein Einzelfall, bei dem Gott Abraham persönlich dazu anwies. In Genesis 22 finden wir lediglich eine Beschreibung dessen, was geschah: „Ich gehe zum Roten Meer, nimm deinen Stab, schlage auf das Meer, und das Wasser wird sich teilen.“ Mose tat dies im 2. Buch Mose. Aber wenn man zum Teich geht und mit einem Stock darauf schlägt, wird man wahrscheinlich nass. Es war also ein einmaliges historisches Ereignis. „Geht ins Gelobte Land, überquert den Jordan und greift Jericho an.“ Wir greifen Jericho heute nicht mehr an. Es ist eine archäologische Fundstätte. Das sind also einzigartige Einzelfälle. Sie beschreiben, was in der Geschichte geschah. Es ist historisch geschehen, und solche Ereignisse sind nicht verallgemeinerbar. Sie sollen keine Vorschriften machen. Sie sollen beschreiben, was historisch geschehen ist, und nicht für alle Zeiten moralische Richtlinien vorschreiben. Die Frage ist also: Was fängt man damit an?

Und ich glaube, einer der Wege, wie ich zwischen Moral und Moral in unserer Kultur unterscheidet, ist die Annahme, dass es keine Moral mehr gibt. Wir können also im Grunde tun, was sich gut anfühlt, solange es nur eine einzige Regel gibt: Man kann tun, was man will, solange man niemandem schadet. Das ist sozusagen unsere moderne Ethik:

Tu, was sich gut anfühlt, außer wenn es jemandem schadet. Natürlich weiß man nicht, was jemandem schaden wird. Das birgt seine eigenen Probleme. Hier ist ein Prinzip, das ich bei dieser und vielen anderen Bibelstellen anwende: Widerspricht sich die Bibelstelle? Und wenn sie sich widerspricht, muss man sich fragen, was da los ist. Zum Beispiel: Im Alten Testament mussten sich die Juden beschneiden lassen, im Neuen Testament heißt es aber: „Hey Kornelius, du musst dich nicht beschneiden lassen.“ Es gibt also einen Widerspruch zwischen Altem und Neuem Testament. Das Neue Testament stellt das klar und sagt: Ja, aber jetzt, wo die Heiden kommen, brauchen wir das nicht mehr. Das Markusevangelium erwähnt beiläufig, dass Jesus alle Speisen für gut erklärt hat. Wir müssen also nicht mehr koscher essen. Die Frage ist eher, ob man sich glutenfrei, vegan oder Ähnliches ernährt. Aber wir müssen nicht mehr koscher essen. Wir müssen nicht mehr nach dem K auf der Dose suchen. Markus gibt uns da einen kleinen Hinweis. Gibt es also Widersprüche im Text selbst zwischen dem, was beschrieben wird?

Paulus sagt also: „Die Frauen sollen in der Gemeinde schweigen.“ Das wirft einige Fragen auf, und gibt es Widersprüche innerhalb der Bibel? Das würde uns zweifeln lassen, ob es sich um ein gutes Prinzip handelt. Lassen Sie mich Ihnen einige Beispiele geben. In Apostelgeschichte 2,17 heißt es in einer Prophezeiung aus dem Buch Joel: „Der Geist Gottes – Apostelgeschichte 2 bezieht sich auf Pfingsten – kommt herab, und auf wen kommt der Geist herab? Wer wird weissagen? Der Geist kommt herab.“ Und in Joel 2,28 und den folgenden Versen aus dem Buch Joel im Alten Testament heißt es: „Wenn der Geist auf euch kommt, wird er auch auf eure Söhne und Töchter kommen, er wird in euren Söhnen und Töchtern sein. Sie werden weissagen.“ Es werden die Töchter namentlich erwähnt; es heißt ausdrücklich: „Eure Söhne und Töchter werden weissagen.“ Moment mal, wenn Paulus sagt, dass sie in den Gemeinden schweigen müssen, wie kann dann die Prophezeiung Joels über die Söhne und Töchter, wenn der Heilige Geist herabkommt, wahr sein? Petrus sagte: „Das erfüllt sich jetzt vor euren Augen.“ Das ist also eine Stelle. Eine andere, die ihr vielleicht aus dem Alten Testament kennt, zumindest einige von euch, ist Debora. Dort gibt es Leute wie Debora, eine Prophetin, die Israel

anführt und gleichzeitig Richterin ist. Sie ist also Prophetin, Richterin und führt Israel an. Sie ist außerdem verheiratet und führt Israel zu dieser Zeit. Übrigens, tadelt Gott Debora? Nein. Debora in Richter vier und fünf ist eine Heldin. Man muss da vorsichtig sein, sonst kommt noch „Heldin“ dabei heraus. Aber sie ist eine Heldin. Sie zieht also in die Schlacht und sie gewinnen. Sie ist Richterin. Sind die meisten Richter eigentlich negativ eingestellt? Sind viele der Richter im Buch der Richter negativ? Simson treibt immer Unfug, Jephthah hingegen weiß, was er tut. Da sind also all diese Richter, aber ist Deborah wirklich eine herausragende Richterin? In der Zeit der Richter, als alle so handelten, wie sie es für richtig hielten, sticht Deborah heraus. Ich meine, sie ist außergewöhnlich. Sie ist eine Prophetin.

Nun möchte ich mich näher mit Paulus selbst befassen. Paulus sagt, dass die Frauen in der Gemeinde schweigen sollen. Aber was ist dann mit dieser Stelle in 1. Korinther 11,5? Sie widerspricht Paulus' Aussage. Dort heißt es: „Jede Frau, die betet oder weissagt und dabei ihr Haupt unbedeckt lässt, entehrt ihr Haupt.“ Was tut sie also? Betet und weissagt sie? Nun, man kann ja für sich selbst beten. Das ist in Ordnung. Aber sie weissagt. Ein anderes Wort für weissagen ist predigen. Weissagen und predigen ist im Grunde dasselbe. Die Worte bedeuten ja dasselbe. Paulus spricht also von jeder Frau, die betet oder weissagt. Er spricht hier von Frauen, die mit unbedecktem Haupt weissagen. Er sagt, sie sollen ihr Haupt bedecken. Was ich damit sagen will: Wenn er sagt, Frauen sollen schweigen, und dann behauptet, Frauen würden in der Gemeinde beten und prophezeien, dann gibt es da einen Widerspruch, sogar in Paulus' eigenen Schriften. Um das noch einmal zu verdeutlichen: In Römer 16,7 erwähnt Paulus Junius, die unter den Aposteln herausragend ist. Junius ist eine Frau und reist offenbar nach Rom. Paulus schreibt aus Korinth, um nach Rom zu gehen, und bezeichnet diese Frau, Junius, als eine der „herausragendsten unter den Aposteln“. Sie ist also eine Apostelin – allerdings nicht im Sinne der zwölf Apostel, sondern im übertragenen Sinne. Vor zwei Wochen habe ich über ghanaische Pastoren gesprochen. Drei von ihnen kamen aus Ghana in Westafrika. Sie galten als „Apostel“. In ihren Gemeinden gab es solche Männer, die ihr

wahrscheinlich Bischöfe oder Ähnliches genannt habt. Aber in Ghana nennt man sie Apostel. Diese Frau wäre also so eine Person, eine Gesandte. Apostel bedeutet einfach, dass jemand gesandt ist. Dort ist sie also Junius.

Priscilla und Aquila, erinnern Sie sich an sie? Priscilla lehrte Apollos, dass er ein mächtiger Mann war, wie es in der Heiligen Schrift, also im Alten Testament, beschrieben wird. Priscilla unterwies ihn in Bezug auf Christus. Das ist in der Apostelgeschichte 18 zu lesen. Wir haben auch über die Prophetin Hulda und Mirjam gesprochen, als sie das Schilfmeer durchquerten. Mirjam überliefert uns einen Teil der Heiligen Schrift, ein Lied vom Meer. Ich möchte damit sagen, dass die Heilige Schrift selbst Frauen in führenden Positionen zeigt. Es kommt also zu Konflikten, und immer wenn es zu einem Konflikt kommt, sollte man hellhörig werden und sich fragen: Ist das nur eine Beschreibung, nicht eine Vorschrift? Handelt es sich hier lediglich um ein kulturelles Problem, das Paulus in einer bestimmten Gemeinde löst, ohne dass es verallgemeinert werden soll? Es ist nicht verallgemeinerbar, sondern ein spezifisches Problem, mit dem sie konfrontiert waren. Immer wenn man also auf solche Widersprüche in der Bibel stößt – zum Beispiel im Alten Testament, wo Joab Abner ermordet –, frage ich mich: Was tut Joab im Alten Testament? Er tötet immer. Im Neuen Testament hingegen heißt es, Mord sei in Ordnung. Das sehe ich anders. Es gibt zwar eine große Kontinuität in Bezug auf die moralischen Prinzipien, aber bei einigen kulturellen Fragen herrscht große Vielfalt. Die Kultur wandelte sich von einer semitischen Kultur in der kanaanäischen Zeit über die neubabylonische zur westgriechischen und schließlich zur römischen. Das sind bedeutende kulturelle Umbrüche mit weitreichenden Folgen. Wenn ich so etwas sehe, frage ich mich, ob das kulturell bedingt ist. Ist das heute noch relevant? Das ist sozusagen der Ausgangspunkt. Gibt es kontextuelle Hinweise? Gibt es im Text Hinweise darauf, dass er ein bestimmtes Problem anspricht? Nicht eine allgemeine moralische Frage, sondern ein konkretes Problem. Also fange ich an zu suchen und sage: Wenn man sich den Text ansieht...

Hier heißt es, dass die Frauen in der Gemeinde schweigen. Weiter unten steht: „Wenn jemand meint, ein Prophet zu sein oder eine Gabe des Heiligen Geistes zu besitzen ...“ Dieses ganze Kapitel handelt also von den Gaben des Heiligen Geistes und sagt: „Sie sollen erkennen, dass das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist. Wenn aber jemand dies missachtet, so sollen meine Brüder und Schwestern eifrig prophetisch reden. Meine Brüder und Schwestern, seid eifrig prophetisch und vergesst nicht das Zungenreden.“ Nun gehe ich ein paar Verse zurück: „Alles muss anständig und zur Erbauung der Gemeinde geschehen. Jeder, der in einer Zunge redet, soll zu zweit, höchstens aber zu dritt reden.“ Mit anderen Worten: Paulus sagt, dass in der Gemeinde Ordnung herrschen muss. Offenbar redeten viele in Zungen, als sie in Zungen redeten, und er sagte: „Wir verlieren die Ordnung. Wir müssen die Ordnung im Gottesdienst aufrechterhalten.“ Das könnte hier eine Rolle spielen. Sie sollen nacheinander reden. Und wenn kein Dolmetscher da ist, soll der Sprecher selbst schweigen. Und weiter unten, von Vers 26 bis Vers 35: „Wenn sie“, also Frauen, „wenn sie eine Frage haben, sollen sie zu Hause ihre Ehemänner fragen; es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu sprechen.“ Ich sehe mir das an und frage mich: Warum sollte er sagen, dass sie ihre Ehemänner zu Hause fragen sollen? Ich meine, wie beim Zungenreden, sagt Paulus: Es gerät außer Kontrolle, ihr lasst euch darauf ein, und wir können es nicht mehr kontrollieren. Also müsst ihr es einzeln machen. Jemand muss dolmetschen. Ihr müsst Ordnung in den Gottesdienst bringen. Offenbar wurden ihre Gottesdienste zu wild. Nun, mal ehrlich, mögen wir unsere Gottesdienste? Wild? Viele

Manche von uns wünschen sich, es wäre wild. Aber er sagt, es müsse anständig und ordentlich ablaufen. Und hier erwähnt er, dass Frauen, wenn sie etwas wissen wollen, zu Hause ihre Ehemänner fragen sollen. Ich frage mich also, ob er damit meint, dass diese Frauen in der Kirche Fragen stellen. Es könnten also Frauen den Gottesdienst stören und fragen: „Was bedeutet das?“ Paulus sagt, wenn sie eine Frage haben, sollen sie die Kirche nicht damit stören, sondern ihre Ehemänner zu Hause fragen oder die Frage außerhalb der Kirche klären. Wenn sie solche Fragen haben, sollen sie nicht den ganzen Gottesdienst

stören. Ich möchte also darauf hinweisen, dass Vers 35 und andere Stellen im Text Hinweise darauf enthalten, dass es sich um ein konkretes Problem in dieser speziellen Gemeinde handelte und nicht unbedingt verallgemeinert werden muss. Es gab eine Art Parodie, es gab Unruhen in der Gemeinde, und Paulus versuchte, den Gottesdienst zu ordnen, damit er ordentlich und anständig abläuft. Aber alles – und ich möchte noch kurz auf Kapitel 14 eingehen – wie endet es? Er schließt das gesamte Kapitel 14 über die Geistesgaben und die Sache mit den Frauen ab. Er sagt: „Alles soll angemessen und ordentlich geschehen.“ Alles soll angemessen und ordentlich geschehen. Ich möchte also darauf hinweisen, dass der Text Hinweise darauf enthält, dass er sich mit diesem konkreten Problem in dieser speziellen Gemeinde auseinandersetzt. Offenbar gab es dort Unruhen, und er benennt dies als solches und nicht als ein allgemeines Prinzip. Gibt es also unterschiedliche Aussagen in der Heiligen Schrift zu diesem Thema? Genau das haben wir gesagt. Die Heilige Schrift ist vielfältig. Es gibt Frauen, die aufstehen und predigen und lehren.

Erinnert sich noch jemand an die Sprüche Salomos? Ich hatte mal einen miserablen Alttestamentler, der hat die Sprüche Salomos nie behandelt. Aber wer berät den König in den Sprüchen Salomos, wer gibt ihm Weisheit? Weiß das noch jemand? Ich wollte das nur mal kurz anmerken, weil ich das Alte Testament in meinem Unterricht vernachlässigt habe. Schaut mal in Sprüche Salomos, Kapitel 30, und ratet mal, wer da unterweist und Weisheit vermittelt. Da steht: „Die Worte König Lemuels sind inspirierte Worte, die seine Mutter ihm lehrte.“ Und hier unterweist ihn also seine Mutter. War seine Mutter eine Frau? So ziemlich. Das ist ja wohl klar. Also sagt er: „Hör zu, mein Sohn, hör zu, mein Sohn in meinem Leib.“ Oh je, ist das etwa eine Mutter? „Hör zu, Sohn meines Leibes. Hör zu, der Sohn der Antwort auf meine Gebete.“ Okay? Und das ist also die Mutter des Mannes. Niemand würde so reden. „Verschwende deine Kraft nicht an Frauen und gib deine Energie nicht denen preis, die Könige ins Verderben stürzen. Denn es ziemt sich nicht für Könige, Lemuel, es ziemt sich nicht für Könige, Wein zu trinken, noch für Herrscher, Bier zu begehren.“ Was sagt sie ihm also? Was sagt ihnen eine

Mutter? „Du bist der König, Mann. Betrink dich nicht. Betrink dich nicht. Es ziemt sich nicht für dich, dieses Zeug zu trinken, denn wenn du das trinkst, wirst du das Gesetz nicht halten.“ Das steht im Buch der Weisheit. Die Lehre seiner Mutter findet sich in der Heiligen Schrift. Wenn man also sagt, alle Frauen schwiegen, was ist dann mit Lemuels Mutter, die ihm Weisheit lehrt? Ich will damit sagen, dass es hier einen Widerspruch in der Heiligen Schrift gibt.

Also, das ist wohl etwas spezieller, denke ich, und ihr wart ja im Alten Testament dabei. Eines der Grundprinzipien ist: Was ist das tieferliegende Prinzip? Was ist das tieferliegende Prinzip im Alten Testament, wenn es darum geht, ein Geländer um das Hausdach zu bauen? Ich wohne ja in Neuengland, unsere Dächer sehen so aus. Was bedeutet es, ein Geländer um das Dach zu bauen? Wie geht man heute damit um? Ich meine, man muss sich das tieferliegende Prinzip ansehen. Die Leute bauen ein Geländer um ihr Hausdach, damit niemand herunterfällt und sich verletzt. Man ist dafür verantwortlich, wenn sich jemand auf dem eigenen Grundstück befindet. Man muss dafür sorgen, dass niemand verletzt wird. Wenn ich also einen Pool oder Ähnliches habe, muss ich ihn einzäunen. Genau darüber habe ich nachgedacht, es sei denn, die Katze gerät hinein – und das ist passiert –, dann kommt sie nicht mehr heraus. Dann würde sie sowieso erfrieren. Es war nicht gut. Aber nun ja, man baut ja einen Zaun um den Pool, damit die Kinder nicht reinfallen. Was ist also das tiefere Prinzip, und worauf ich hier mit dieser Sache mit der Frau hinauswill? Es scheint, dass das tiefere Prinzip darin besteht, einen geordneten Gottesdienst zu feiern und jegliche Störungen zu vermeiden, sei es durch Zungenreden oder durch Fragen. So betrachten wir viele dieser Dinge.

Also, ich weiß es nicht genau, und ich möchte die Fragerunde eröffnen. Ist es eigentlich in Ordnung, unterschiedliche Meinungen dazu zu haben? In verschiedenen Gemeinden gibt es ja auch Pastorinnen, andere keine, dafür aber Älteste oder Diakoninnen, und manche erlauben auch andere Dinge. Ich war mal in einer Gemeinde, wo eine Frau aufstehen und ihr Zeugnis geben durfte, aber nicht aus der Bibel predigen durfte. Das

fand ich etwas seltsam. Ich dachte mir: Was soll das? Sie erzählt vor der Gemeinde von ihrem Zeugnis. Sollte sie dabei nicht auch Gottes Wort verwenden dürfen? Nun ja, jede Gemeinde hat ihre eigenen Regeln. Also, falls jemand von euch Fragen oder Anmerkungen hat oder wissen möchte, wie ihr zu diesem Thema steht: In einer großen Gruppe spricht ja niemand. Okay. Was habe ich denn nun gesagt? Ich glaube, ihr habt mich falsch verstanden. Bin ich für Frauen in Führungspositionen in Kirchen? Klingt das so? Jemand nickte zustimmend, also nehme ich das mal als Ja. Jetzt werde ich mich selbst hinterfragen. Okay. Ich gehe in eine Mennonitenkirche. Wir sind in Nordindiana, in der Gegend um Napanee. Hat schon mal jemand vom Goshen College gehört? Jedenfalls bin ich in einer Mennonitenkirche und wurde gebeten, dort zu predigen. Was ziehe ich an, wenn ich die Kirche betrete? Normalerweise trage ich eine Krawatte. Nein, Krawatten gelten als weltlich. Also nehme ich sie ab. Der Typ hat mir vorher Bescheid gegeben. Und ich benutze eine NIV oder so etwas. Benutze ich dort eine NIV-Übersetzung? Die Antwort ist nein. Sie benutzen die King-James-Version und sind sehr strenge Verfechter der King-James-Übersetzung. Übrigens, darf ich da widersprechen? Wenn ich Lust dazu habe, verstehst du? Die King-James-Bibel. Ich könnte so vieles aus dem Griechischen und Hebräischen übersetzen. Aus welcher Sprache auch immer. Deshalb fühle ich mich nicht an die King-James-Bibel gebunden. Obwohl ich damit aufgewachsen bin. Mein Vater hat mich die KJV auswendig lernen lassen. Also, ich komme gut damit zurecht, aber warum sollte ich meine NIV beiseitelegen, meine King-James-Bibel nehmen und in dieser Kirche ohne Krawatte, aber mit Sakko erscheinen? Weil es dort so üblich ist.

Übrigens, in dieser Kirche herrscht eine ziemlich männerdominierte Atmosphäre. Die Frauen treten nur zum Singen nach vorne. Angeblich, weil Männer angeblich Probleme mit dem Singen haben – nur ein Scherz. Also singen die Frauen. Was ich damit sagen will: Du bist ein verlogener Heuchler, Hildebrant, weil du theoretisch das eine denkst, aber wenn du in die Kirche gehst, stellst du dich nicht hin und sagst: „Ihr müsst hier mal was lernen.“ Ich will euch das beibringen. Da sind Frauen und diese dominanten Frauen.

Lasst sie doch mal los, okay? Oder sie sollten nicht die King-James-Bibel verwenden. Die ist voller Fehler. Gib sie mir, ich zeig dir fünf. Mach ich das? Nein. Nein. Und was ich damit sagen will, ist, dass es für mich kulturell bedingt ist. Wenn ich nach Israel reise und dort die Dinge auf eine bestimmte Art und Weise gehandhabt werden, versuche ich dann, mich ihrer Kultur anzupassen? Versuche ich, mich so gut wie möglich anzupassen? Und die Antwort ist ja. Ich mache da kein großes Aufhebens draus. Also passe ich mich an. Wenn es zum Beispiel heißt: „Hildebrandt, du gehst da rein und bist bei diesem Festival, da musst du eine Kippa tragen.“ Oder genauer gesagt, es war so eine Art Pommes-Schachtel. Die habe ich mir verkehrt herum auf den Kopf gesetzt. Trage ich das Pommes-Ding auf dem Kopf, wenn ich da reingehe? Die Antwort ist ja, weil ich nicht verprügelt oder rausgeschmissen werden will oder so. Ich will einfach dazugehören und nicht, dass meine Anwesenheit sie stört oder beleidigt. Also setze ich mir das Ding auf den Kopf. Macht das einen Unterschied? Die Antwort ist nein. Es ist nur eine Kleinigkeit. Und so passe ich mich an, weil es ja nur eine Kleinigkeit ist.

Wenn mir jemand sagen würde: „Wenn du an dieser jüdischen Zeremonie teilnimmst, musst du Christus verleugnen“, frage ich mich: Würde ich da hingehen? Nein, natürlich nicht, um Christus zu verleugnen oder so etwas. Aber ich kann mir ja etwas aufsetzen. Ist doch nichts Schlimmes. Was ich damit sagen will: Wenn ich in einer mennonitischen Gemeinde bin, passe ich mein Aussehen an und auch die Texte, aus denen ich predige, basierend auf der King-James-Bibel. Und das Gleiche würde ich auch für Frauen sagen. Da würde ich meinem Bruder eine Standpauke halten, anstatt den Stock zu schwingen, Tische umzuwerfen und herumzustehen und zu denken: „Oh, ich kenne all diese biblischen Dinge und kann die Argumente dieser Leute widerlegen.“ Nutzt man sein Wissen, um andere zu zerstören oder um sie aufzubauen? Und was ich meine: Wir sagen dann: „Moment mal, aber da irren sie sich.“ Ja, viele von uns irren sich in vielen Dingen. Was ich sagen will: Man fragt sich: Wie kann man das tolerieren? Und ich glaube, was ich sagen will, ist: Ja, Sie sagen, Sie würden das tolerieren, obwohl Sie uns gerade im Prinzip gesagt haben, dass Sie hier bleiben. Pastorinnen stören mich überhaupt nicht. Mir

ist der Charakter der Person wichtiger. Ich bin, lassen Sie mich das einfach sagen, und ich denke, das ist wirklich wichtig. Ehrlich gesagt, ist das nicht sehr akzeptiert. Es ist nicht sehr akzeptiert. Mir ist der Charakter der Person wichtiger als ihr Geschlecht. Das ist anstößig, nicht wahr? So gehe ich vor. Mir ist der Charakter der Person wichtiger als ihr Geschlecht. Mir ist auch der Charakter der Person wichtiger als ihre Hautfarbe. Mir ist der Charakter der Person wichtiger als ihre Hautfarbe. Wie soll ich das sagen? Also, wie soll ich sagen, Darko und ich hatten gestern einen heftigen Streit, der ungefähr zwei Stunden dauerte. Was ich sagen will, ist, dass Dr. Darko mein Halbbruder ist. Er ist und wie soll ich sagen? Er ist wie ein Bruder. Wir nennen uns gegenseitig Brüder. Es ist so eine Art Scheinverwandtschaft, aber mir ist das egal. Dr. Darko kommt natürlich aus Ghana und Afrika. Mir ist es egal, ob er vom Nordpol kommt. Wir streiten uns, und wie soll ich sagen, ich respektiere ihn, und er respektiert mich. Ich lasse ihm genug Raum, um sich zu irren, wenn er will, und er gerät mit mir aneinander, weil er nicht will, dass ich gewinne. Naja, jedenfalls, wir diskutieren da immer mal wieder hin und her.

Und was ich sagen will, ist, dass man den Leuten manchmal genug Freiraum geben muss. Ich glaube, Amerika ist in dieser Frage gespalten, zumindest scheint es so. Die Geschlechterfrage führt zu dieser starken Polarisierung. Was passiert dann, wenn die Geschlechterfrage polarisiert ist und jeder seine Rechte einfordern muss? Was passiert, wenn man heiratet? Ich sehe mir Ehen an, die geschlossen werden. Ich sehe meine Söhne und meine Töchter und ihre Ehen. Man sagt dann: „Wir sind jetzt so befreit, so viel fortschrittlicher. Ihr wart doch damals Höhlenmenschen. Wir sind so befreit!“ Und ich sehe mir diese Ehen an, und ehrlich gesagt, viele der neueren Ehen, die ich gesehen habe, gehen kaputt. Ich sehe das also nicht mit Bewunderung. Sie sagte: „Na ja, sie sind doch alle befreit.“ Ja, ja. Die Frau meines Sohnes war so befreit, dass sie nach sechs Jahren beschloss, sich zu trennen. Sie sagte: „Ich liebe dich nicht mehr, Charlie, wir sehen uns später. Ich bin weg.“ Aber du sagst: „Moment mal, hast du mir nicht dein Wort gegeben?“ Nun, dein Wort scheint nichts mehr zu bedeuten, denn das war mein Wort damals, aber ich bin jetzt ein anderer Mensch. Wieso bin ich jetzt ein anderer Mensch?

Deshalb ist es Zeit für mich, weiterzuziehen. Und tatsächlich, mein Sohn kommt herunter und sagt: „Ich tue alles.“ Er war wirklich in sie verliebt und sagte: „Ich tue alles, was du willst, nur damit du bleibst.“ Sie drehte ihn um und sagte – und das ist, sie kann sagen, was sie will. Also sagt sie nach sechs Jahren: „Ich weiß nicht, ob ich dich jemals geliebt habe.“ Mein Sohn sagt: „Mein Gott! Wir waren sechs Jahre verheiratet, und sie macht so eine Bemerkung: „Ich bin mir nicht sicher, ob ich dich jemals geliebt habe.““ Und sie geht weg. Es stellt sich heraus, dass da ein anderer Mann war, mit dem sie gearbeitet hat, und springt. Was zum Teufel ist da passiert? Also, was ich sagen will, ist, dass man sich meiner Meinung nach wirklich den Charakter der Person ansehen muss und am Ende nicht unbedingt das Geschlecht.

Ich würde das auch meinem Sohn und meinen Töchtern sagen. Man muss jemanden finden, mit dem man einer Meinung ist. Jemanden, mit dem man in den wichtigen Lebensfragen übereinstimmt. Jemanden, mit dem man in diesen Dingen einer Meinung ist. Meine Tochter, die diesen Anwalt geheiratet hat – nun ja, es stellte sich heraus, dass meine Tochter, die diesen Anwalt geheiratet hat, ständig aneinandergeraten ist. Ich dachte ehrlich gesagt, sie würden sich gegenseitig umbringen. Ich dachte, da stünde jemand vor meiner Tür, entweder er oder meine Tochter, und würde sich mit einem Messer gegenseitig erstechen. So heftig war die Auseinandersetzung. Aber was ich sagen will: Obwohl sie sich in ihren Streitereien oft in die Haare kriegen, sind sie beide extrem mitfühlende und großzügige Menschen. Beide. Meine Tochter würde dir ihr letztes Hemd geben, obwohl sie nur eins hat. Sie sollte besser zwei Hemden haben. Du solltest besser eins drunter haben. Aber sie waren – Entschuldigung, aber wie sagt man so etwas? – „Ich würde dir mein letztes Hemd geben.“ Aber egal, also, nein, ich meine es ernst, wenn Sie meine Tochter kennenlernen würden, würde sie Ihnen ihr letztes Hemd geben. Robert, ihr Mann, der Vater, verließ die Familie, als er, was, sechs oder 15, 16 Jahre alt war. Robert zog seine Geschwister groß und kümmerte sich um seine Mutter, und mit 16 Jahren kümmerte er sich immer noch um sie.

Dieser Mann hat Mitgefühl. Hat der wirklich Mitgefühl? Ja, er ist ein sehr mitfühlender Mensch und immer noch ein bisschen Anwalt. Ich weiß nicht, wie das zusammenpasst, aber egal. Er ist wirklich ein sehr mitfühlender Mensch. Was ich sagen will: In den wichtigen Dingen sind meine Tochter und er einer Meinung. Dasselbe gilt für meine Frau. Wir sind uns einig. Ich mache viele verrückte Sachen, und meine Frau erträgt es, weil sie an das glaubt, was ich tue. Das ist eine echte Kompatibilität, eine tiefe, grundlegende Übereinstimmung. Übrigens sind wir beide introvertiert, was unsere Ehe ziemlich interessant macht. Wir sitzen einfach nur da, und niemand redet. Das ist okay für uns, weil wir beide introvertiert sind und es daher in Ordnung ist, nicht ständig zu reden. Ich rede nur, wenn ich zum Beispiel im Unterricht bin. Aber ehrlich gesagt, sitzen wir oft einfach nur da und genießen die gemeinsame Zeit. Das ist, ich meine, es ist wirklich komisch zu fragen: „Worüber habt ihr gesprochen?“ Und die Antwort ist: Wir können über alles reden. Wir sind einfach zusammen, verstehst du? Alles gut. Also, das ist schon seltsam. Aber ja, und worauf ich hinauswill, ist: Lernt lieben! Lernt lieben! Ich glaube, das ist die zentrale Botschaft im Korintherbrief. Übrigens, Kapitel 14 im Korintherbrief handelt von den Frauen. Kapitel 13 ist das Liebeskapitel der Bibel. Also lernt lieben, lernt, über alle Grenzen hinweg zu lieben und auf vielfältige Weise zu lieben. Ich glaube, das ist es, was mir in der modernen Kultur Sorgen bereitet: dass wir nicht mehr lieben können, weil ... was ist Liebe eigentlich? Ich muss da mal in meiner Liste nachschauen. Wo ist diese Liebe? Moment.

Okay. Also, ich versuche, das hier der Reihe nach zu erklären, anstatt einfach draufloszuspringen. Aber ich möchte darauf zurückkommen, was es bedeutet zu lieben. Einen anderen Menschen zu lieben, ist das Schwierigste, was du je in deinem Leben tun wirst. Ganz ehrlich. Wenn du jemanden liebst und denkst: „Oh nein, ich liebe ihn einfach. Ich bin total verliebt in diese Person“, dann ist die Antwort: Ja, das ist so ähnlich wie mit deinem Mitbewohner. Klar, ich komme super mit ihm klar, aber nach sechs Monaten wohnst du mit ihm zusammen und denkst: „Mann, ich will so einen Schlamper!“ oder so ähnlich. Der hat sich meine Sachen ausgeliehen und bringt sie nie zurück. Alles ist total

verdreckt. Na ja. Und so geht es dann weiter. Was ich sagen will: Einen anderen Menschen zu lieben, ist eine der schwierigsten Aufgaben im Leben. Gleichzeitig ist es aber auch eine der schönsten Erfahrungen überhaupt. Aber was ist Liebe eigentlich? Bevor wir zu Kapitel 13 kommen, möchte ich kurz etwas klarstellen: Agape-Liebe ist selbstlose Liebe, aufopfernde Liebe. Das bedeutet, dass man sich selbst für den anderen aufopfert. Ich sehe immer wieder, dass alle sagen: „Ich habe meine Rechte!“ Und dann dreht sich alles nur noch um einen selbst. Man kann nicht nur an sich selbst denken, wenn man jemanden liebt. Es muss um den anderen gehen, man muss ihm zuhören, sich für ihn interessieren und verstehen, was ihn bewegt. Man muss dafür einfühlsam sein. Es bedeutet also, Opfer zu bringen. Man verzichtet auf das, was man mag und was man mit Recht fordern könnte. Man verzichtet darauf für den anderen. Klingt diese Selbstaufopferung nicht nach jemand anderem? Wir lesen im Neuen Testament, ich glaube, sein Name war Jesus. Aber genau das ist Agape-Liebe. Es ist nicht das Gegenteil von Erosliebe. Erosliebe bedeutet, für sich selbst zu nehmen und zu begehren. Agapeliebe hingegen ist egoistisch und bedeutet, dem anderen zu geben. Und was ich sagen will: In den Generationen, die ich miterlebt habe, scheint die Agapeliebe zu sterben. Liebe ist das, was in unserer Kultur heute geschieht. Die Menschen bekämpfen sich gegenseitig. Man muss sich nur den politischen Diskurs der letzten drei Jahre ansehen.

Eigentlich müsste ich ja eine politische Rede halten, also lassen wir das lieber. Es wäre ja meine eigentliche Rede, und das hier ist nur ein Scherz. Ihr glaubt wohl nicht, dass ihr meine politischen Ansichten kennt, aber ich sage: „Ich werde Amerika wieder großartig machen.“ Wie soll ich Amerika wieder großartig machen? Indem ich ihnen Nächstenliebe beibringe. Das würde Amerika wieder großartig machen, aber ich sehe niemanden darüber reden. Also, ihn dem Satan auszuliefern, das wollt ihr mir wahrscheinlich am liebsten antun. Aber kommen wir mal zu Kapitel 5. Ich fasse es kurz zusammen, es ist ziemlich eindeutig. In Kapitel 5 geht es um einen Mann, der mit der Frau seines Vaters schläft. Das ist nicht in Ordnung. Denkt mal darüber nach. Der Mann schläft mit der Frau

seines Vaters. Und die Gemeinde findet das okay. Paulus rastet aus und sagt in Kapitel 5, Vers 5 und so: „Gebt diesen Mann dem Satan aus, damit sein Leib vernichtet wird. Übergibt ihn dem Satan!“ Was bedeutet diese Übergabe an Satan? Ist das so eine Art Sektenkram, wo man jemanden aufnimmt, abends Kerzen anzündet und ihn dann Satan übergibt? Und dann kommt er als Vampir oder so zurück? Nein. Was bedeutet diese Übergabe an Satan? Übergabe an Satan bedeutet, dass man jemanden aus der Gemeinde ausschließt. Man schließt sie aus der Gemeinde aus, und was das bedeutet, ist: Wie läuft das mit der Gemeindezucht ab? Das Verfahren für Gemeindezucht steht in Matthäus 18. Wenn ich ein Problem mit jemandem habe, dann gehe ich – und darüber haben wir gestern gestritten – zu der Person. Nein, zuerst musst du tratschen. Du hast ein Problem mit jemandem, also tratschst du zuerst. Okay. Und Tratsch ist Verleumdung. Gut, das nehmen wir von der Aufnahme. Ja. Das war Sarkasmus. Mach das nicht. Aber wie auch immer, du hast ein Problem mit jemandem. Sie gehen direkt auf die Person zu und versuchen, die Angelegenheit unter vier Augen zu klären, nicht in der Öffentlichkeit, sondern privat zwischen Ihnen beiden.

Wenn die Person dir nicht zuhört und es immer noch ungelöste Probleme gibt, wie zum Beispiel, dass dieser Mann mit der Frau seines Vaters schläft, was tust du dann? Du gehst direkt zu ihm und sagst ihm, dass das ein Problem ist. Du solltest nicht mit der Frau deines Vaters schlafen. Oder, wenn du Johannes der Täufer wärst, würdest du sagen: „Hey, du solltest nicht mit der Frau deines Bruders schlafen.“ Dann würde der König dir den Kopf abschlagen. Also sprichst du allein mit der Person. Wenn sie das nicht hört, gehst du mit zwei oder drei Zeugen zurück. Du gehst mit zwei oder drei Leuten zurück und zeigst ihr, dass sie Bescheid weiß und dass du mit ihr arbeitest. Also gehst du mit zwei oder drei Leuten. Erst allein, dann mit zwei oder drei. Wenn sie auch dann nicht hört und sich immer noch nicht ändert, kannst du die ganze Gemeinde einschalten. Wenn er in Matthäus 18 nicht auf die Gemeinde hört, wenn er nicht die ganze Gemeinde hört, dann gibt es ein Problem. Beachten Sie, dass dies so lange wie möglich im Verborgenen bleiben soll. Man stellt die Sünde eines Menschen nicht einfach so bloß. Man hält sie so

lange wie möglich geheim. Aber wenn er dann immer noch nicht bereut, trägt man es der ganzen Gemeinde vor. Wenn er auch der ganzen Gemeinde nicht zuhört, schließt man ihn aus der Gemeinde aus. Das wäre die Auslieferung an Satan, der tatsächliche Ausschluss aus der Gemeinde. Dann befindet er sich in Satans Einflussbereich und gehört nicht mehr zur Gemeinde Christi, zum Leib Christi. Und das ist, glaube ich, die Auslieferung an Satan, der Ausschluss aus der Gemeinde.

Nun zu Kapitel 15, Vers 29. Das ist ein heikles Thema, das mit der Taufe für Verstorbene zu tun hat. Die Mormonen glauben an die Taufe für Verstorbene. Sie geben sich heute als Christen aus, und viele von ihnen möchten mit dem Evangelikalismus in Verbindung gebracht werden. Es scheint eine Art „Mormonismus“ zu geben. Wir sind auch Christen. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, die Kirche Jesu Christi. Sie stehen dem also irgendwie nahe. Ihr Handeln basiert auf 1. Korinther 15,29. Dort heißt es: „Wenn es aber keine Auferstehung gibt“ – Kapitel 15 handelt von der Auferstehung – „Was sollen dann die tun, die für Verstorbene getauft sind?“ Was bedeutet das also? „Was sollen die tun, die für Verstorbene getauft sind?“ Übrigens, taufen Sie für Verstorbene? Also, „was soll das? Wer wird denn für Tote getauft, wenn die Toten nicht auferstehen? Warum werden Menschen dann für sie getauft?“ Die Mormonen taufen also für Verstorbene. Anders gesagt: Man weiß nicht, ob der Großvater Christ war oder nicht. Man wird für den Großvater getauft, um ihm sozusagen zusätzliche Anerkennung zu verschaffen. So begann die Mormonenkirche mit der Taufe. Die Mormonenkirche legt damals großen Wert auf Genealogien. Sie verfolgten also diese Stammbäume und taufte dann Menschen für die Verstorbenen, die in diesen Stammbäumen vorkommen. Eines der Probleme, die sie dabei hatten, war...

Die Mormonen haben für über 700 Millionen Verstorbene getauft. In letzter Zeit haben einige Juden protestiert, weil sie begonnen haben, Juden im Namen Christi zu taufen. Juden kennen Christus ja nicht. Deshalb lassen die Mormonen die verstorbenen Juden taufen, um sie ins Christentum zu integrieren. Die Juden sind damit nicht einverstanden,

dass diese Menschen in die Gemeinschaft der Mormonen aufgenommen werden. Sie beschwerten sich: „Man tauft doch nicht einfach jemanden für meinen Onkel Avi, Avirom oder so. Das geht einfach nicht.“ Es gab also Einwände. Was soll diese Taufe für Verstorbene? Keine eurer Kirchen praktiziert das. Sollte das nicht ein Warnsignal sein, wenn jemand sagt, man müsse für Verstorbene taufen lassen? Man sagt ja: „So machen wir das in unserer Kirche nicht.“ Das sollte uns stutzig machen. Erstens, wie versteht man diese Passage? Es gibt verschiedene Interpretationsmöglichkeiten. Die Mormonen praktizieren die stellvertretende Taufe. Es heißt, man könne für jemand anderen getauft werden, für einen Verstorbenen, der nie in Christus getauft wurde. Das wäre also eine stellvertretende Taufe. Man wird stellvertretend für jemand anderen getauft. Manche interpretieren diese Passage so, dass die Taufe stellvertretend für jemanden steht, also: „Ich werde getauft, weil mein Vater gestorben ist, und ich werde getauft, um ihn in der Kirche zu ersetzen.“ Gemeindemitglieder sterben, und neue werden in die Kirche aufgenommen. Die neuen Getauften ersetzen die Verstorbenen. Sie werden also stellvertretend für die Toten getauft. Und das ist durchaus möglich. Aber das ist wieder so eine Sache, ich weiß nicht, das klingt für mich irgendwie seltsam.

Eine Ansicht, die mir gefällt, ist die, dass Paulus nicht sagt, er taufe für die Toten. Was er sagt – ich lese diesen Vers noch einmal – ist: „Wenn es aber keine Auferstehung gibt, was sollen dann die tun, die für die Toten getauft sind?“ Meint er damit, dass wir das tun? Nein, er fragt: Was sollen die tun, die für die Toten getauft sind? Es ist also möglich, dass er sich auf eine ketzerische Gruppe bezieht und sagt, dass selbst diese Gruppe an die Auferstehung glaubt, weil sie für die Toten tauft. Und was symbolisiert die Taufe? Tod, Begräbnis und Auferstehung. Selbst diese ketzerische Gruppe glaubt also an die Auferstehung. Beachten Sie, wie er sagt: „Was sollen die tun, die für die Toten getauft sind? Wenn die Toten gar nicht auferweckt werden, warum lassen sich die Menschen dann für sie taufen?“ „Für sie.“ Beachten Sie, dass er nicht „für uns“ sagt, sondern „für sie“. Es ist also möglich, dass es sich um eine häretische Gruppe handelte, die in Korinth praktizierte. Paulus sagt: Seht her, selbst diese Leute verstehen die Auferstehung, und

trotzdem sind sie Häretiker. Wir taufen nicht für die Toten. Das ist also auch eine Möglichkeit. Andere sagten, man solle „wegen“ der Toten taufen. Aber auch das ist eine gewagte Interpretation. Mir gefällt diese auch nicht. Stephanus starb, und wer wird getauft? Durch den Tod von Stephanus wird Paulus gerettet. In gewisser Weise besteht also ein Zusammenhang zwischen dem Tod von Stephanus, Paulus' Taufe und seiner Bekehrung zum Glauben.

Eine andere Sichtweise, die es gibt, ist die Taufe in Erwartung der Toten und der Auferstehung der Getauften. Sie werden für die Toten getauft, also für den Verstorbenen, Christus, in der Hoffnung auf seine Auferstehung. Das war interessant. Ich habe dazu die Anmerkungen in der NIV-Bibel gelesen, die sehr aufschlussreich sind. Dort werden die verschiedenen Positionen dazu beschrieben, und es heißt: „Paulus erwähnt diesen Brauch jedenfalls eher beiläufig und verwendet ihn in seinen Argumenten zur Untermauerung der Auferstehung der Toten. Ohne die Praxis jedoch zwingend zu beweisen, wird die Passage wahrscheinlich unklar bleiben.“ Mit anderen Worten: Fühle ich mich mit einer dieser Erklärungen, die ich gerade gegeben habe, wohl? Die mormonische Erklärung scheidet definitiv aus. Das ist nicht richtig. Was die anderen betrifft, bin ich von keiner wirklich überzeugt. Ich sehe in allen Schwächen. Ich stimme den Anmerkungen der NIV im Prinzip zu. Dort heißt es, diese schwer verständliche Passage – wo sonst in der Bibel wird die Taufe für die Toten erwähnt? In gewisser Weise ist dies die einzige Stelle, die das tut. Das wirft übrigens eine wichtige Frage auf, und darauf komme ich zurück. Wenn wir hier einen schwer verständlichen Vers haben, wie in 1. Korinther 15,29, der die Taufe für die Toten erwähnt – einen schwer verständlichen Vers, dessen Bedeutung niemand so recht kennt. Es gibt vier oder fünf verschiedene Deutungen, aber niemand weiß es wirklich. Die mormonische Deutung ist hier nicht relevant, aber es gibt vier weitere Erklärungen, und es ist schwer, die richtige zu finden. Sollte man seine Hauptlehre darauf gründen?

Hier ein paar Worte: Das Wichtigste ist das Wichtigste, das Unwichtigste das Nebensächliche. Das Wichtigste ist: Spricht die Bibel über den Tod und die Auferstehung Jesu Christi? Wird das immer wieder erwähnt? Und wenn einem das in den Evangelien nicht gefällt, kann man 1. Korinther 15 lesen, wo Paulus ein ganzes Kapitel darüber schreibt. Wenn man nicht an die Auferstehung glaubt, erklärt er ausführlich, warum sie so wichtig ist. Dann geht er ausführlich auf die Auferstehung ein. Ein ganzes Kapitel darüber. Ist die Auferstehung Jesu Christi eine zentrale Sache, eine wichtige Lehre? Und woran erkennt man das? Sie wird immer und immer wieder erwähnt. Hat Jesus sein Blut für unsere Sünden vergossen? Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Jesus stirbt für unsere Sünden. Und wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns unsere Sünden vergibt. Deshalb kam Christus. Damit diese zentralen Dinge – die Versöhnung durch Christus, die Rechtfertigung von unseren Sünden und all das – uns vergeben werden. Diese Themen werden in der gesamten Heiligen Schrift behandelt. Dieser Vers hier ist ein eher unbedeutender Vers, der nur an einer Stelle erwähnt wird. Wir verstehen seine genaue Bedeutung nicht. Was ich damit sagen will: Baut keine großen Lehrsätze auf die unbedeutende Aussage eines einzelnen Verses auf. Verlasst euch nicht auf einen einzigen Vers, wenn er nur einmal in der Schrift vorkommt. Seid vorsichtig, wenn ihr ein ganzes Gebäude auf einem einzigen Stein errichtet. Versteht ihr, was ich meine? Da ist ein Vers, und ihr baut ein ganzes Gebäude darauf, und plötzlich werden 700 Millionen Menschen getauft. Was ich sagen will: Das ist übertrieben. Es ist nur ein einzelner Vers, und er hat nicht diese Bedeutung. Konzentriert euch also auf die wichtigen Dinge und die weniger wichtigen.

Als ich aufwuchs, fragten wir in unserer Kirche: Woran erkennt man einen guten Menschen? Nun, sie tanzten nicht, rauchten nicht, gingen nicht ins Kino und so weiter. Das führte zu der Frage: Sind das wirklich die Hauptthemen der Bibel? Nein, sind sie nicht. Was ich damit sagen will: Konzentriert euch auf die wirklich wichtigen Dinge in der Bibel. Woran erkennt man die wichtigen Dinge? Sie werden immer wieder erwähnt. Sie werden immer wieder erwähnt, und daran gibt es keinen Zweifel. Man kann also fast

überspringen: Jemand fragte mich einmal, was ich glaube, und ich sagte: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, und an Jesus Christus ...“ Kommt Ihnen das bekannt vor? Ist das nicht eine gute Zusammenfassung der wichtigsten Aussagen der Heiligen Schrift? Also Vorsicht mit unklaren Versen. Das ist alles, was ich sagen will: Vorsicht mit unklaren Versen. So, jetzt machen wir eine kurze Pause und machen dann weiter. Wir beenden den 1. Korintherbrief und behandeln den 2. Korintherbrief. Also, machen wir eine kurze Pause. Gehen wir das Ganze noch einmal durch und fassen die wichtigsten Punkte zusammen. Übrigens, Dr. Hunt unterrichtet einen Kurs über die Korintherbriefe, in dem sie ausführlich behandelt werden. Der 2. Korintherbrief dürfte interessant sein und den ganzen Kurs füllen. Im Korintherbrief gibt es eine Menge Probleme, die dort angesprochen werden.

Wenn ich euch fragen würde, was der höchste Sinn des menschlichen Lebens ist, was würdet ihr sagen? Weiß jemand die Antwort? Der höchste Sinn des menschlichen Lebens ist es, Gott zu verherrlichen, und was bedeutet es, Gott zu verherrlichen und sich ewig an ihm zu erfreuen? Okay. Gott verherrlichen und sich ewig an ihm erfreuen. Woher kommt diese Aussage? Es ist eine klassische Aussage aus dem Westminster-Bekenntnis. Woher kommt sie? „Der höchste Sinn des Menschen ist es, Gott zu verherrlichen und sich ewig an ihm zu erfreuen.“ Sie stammt aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 10, Vers 31. Dort heißt es: „Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, tut alles zur Ehre Gottes.“ Also: „Was immer ihr tut, ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, tut alles zur Ehre Gottes.“ Das scheint eine gute Aussage darüber zu sein, was der höchste Sinn des menschlichen Lebens ist. Unser oberstes Ziel ist es, Gott zu verherrlichen und uns ewig an ihm zu erfreuen. Ich denke, wenn ich es wäre – ich bin zwar kein Theologe –, aber was wäre, wenn ich das ein wenig ändern würde? Ich würde vielleicht fragen: „Was ist der höchste Zweck des Menschen?“ „Was sagte Jesus über die zwei wichtigsten Dinge, auf denen das ganze Gesetz und die Propheten beruhen? Was? „Liebe Gott und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wenn ich darüber nachdenke, was das höchste Ziel im Leben ist, dann ist die Antwort für mich, Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und

mit ganzem Verstand zu lieben. Heißt das – und ich hoffe, das wurde euch am Gordon College schon eingetrichtert –, dass man Chemie studieren kann? Oder Physik? Nun ja, vielleicht nicht Physik (nur ein Scherz, fragt Dr. David Lee, der kann euch weiterhelfen), aber wie wäre es mit Biologie? Und vielleicht sogar Mathematik? Man kann unterrichten, Kunst machen, Anglistik studieren, alle möglichen Fächer – alles zur Ehre Gottes. Ganz gleich, welchen Bereich ihr studiert, wir sind der Ansicht, dass alle Wahrheit Gottes Wahrheit ist. Deshalb könnt ihr, egal welchen Bereich ihr studiert, das tun.“ Zur Ehre Gottes. Das ist also wirklich etwas sehr Spannendes. Die Ehre Gottes ist das höchste Ziel der Menschen.

Das ist ein Prinzip, das ich selbst anwende. Ich nenne es das Ein-Schritt-Prinzip. Es bedeutet Folgendes: „Wenn ihr also meint, ihr steht fest“, und das stammt aus Kapitel 10, Vers 12, „dann achtet darauf, dass ihr nicht fallt.“ „Wenn ihr also meint, ihr steht fest, achtet darauf, dass ihr nicht fallt. Keine Versuchung hat euch ergriffen, die nicht menschlich ist; Gott aber ist treu. Er wird euch nicht über eure Kraft versuchen lassen, sondern mit der Versuchung auch den Ausweg schaffen, damit ihr sie bestehen könnt.“ Ich nenne das das Ein-Schritt-Prinzip. Was das bedeutet, ist Folgendes: Ich möchte Ihnen kurz veranschaulichen, wie ich das umsetze. Ich habe Ihnen ja erzählt, dass ich zehn Jahre in einem Hochsicherheitsgefängnis gearbeitet habe. Ich betrete also dieses Hochsicherheitsgefängnis. Die Insassen sitzen dort alle wegen ... nun ja, warum sitzen die Leute in einem Hochsicherheitsgefängnis? Sind sie wegen Autodiebstahls dort? Alles in Ordnung. Sie sitzen ja sowieso da, wegen Mordes. Sie sitzen wegen Vergewaltigung. Sie sitzen wegen Kindesmissbrauchs. Sie sitzen wegen schlimmer Dinge da, und diese Kerle sitzen alle 25, 30 Jahre. Wenn ich nun auf diese Typen treffe, die allesamt Mörder und Vergewaltiger sind, schwere Verbrechen begangen haben, halte ich mich dann für besser als sie, oder wie meine Frau sagen würde, für besser als sie? Die Antwort ist nein. Nein. Ich denke, was ich sagen will, ist, dass man die Leute so sieht: „Da, aber durch Gottes Gnade, wäre ich nicht da.“ Und ich glaube, das ist ein wirklich wichtiger Satz: „Da, aber durch Gottes Gnade, wäre ich nicht da.“ Selbst wenn einige dieser Leute in

ihrem Leben richtig Mist gebaut haben, „da, aber durch Gottes Gnade, wäre ich nicht da.“ Das war das Prinzip des einen Schritts. Ich glaube nicht, dass ich so toll bin, dass mir das nie passieren könnte. Es ist nur ein Schritt, und man liegt am Boden. Ein Schritt, und man fällt hin. Das kommt daher, wenn man denkt

Wenn du fest stehst, pass auf, dass du nicht fällst. Denk nicht: „Ich bin besser als andere“, denn das führt zu Arroganz und Stolz, und Arroganz ist Stolz. Arroganz ist ein großes Problem. Stolz und Arroganz sind ein großes Problem. Deshalb denke ich, wie soll ich es ausdrücken, sollten wir, wenn wir Menschen begegnen, sie als Ebenbilder Gottes sehen und sie uns in vielerlei Hinsicht gleichstellen. Das Prinzip des einen Schritts lautet also: „Wer meint, er stehe fest, der hüte sich, denn im nächsten Moment könnte er fallen.“ Das Kapitel über die Liebe findet sich in 1. Korinther 13. Als junger Mensch las ich dieses Kapitel jeden Tag, ich weiß gar nicht mehr genau, wie lange es her ist. Es war ungefähr ein Jahr oder so. Ich las es jeden Tag, Kapitel für Kapitel. Ich wollte herausfinden, was Liebe ist. Damals war ich mir nicht sicher, ob meine Eltern mich überhaupt liebten. Ich hatte große Zweifel, ob ich überhaupt ein liebenswertes Kind war. Ich fragte mich, ob meine Eltern mich liebten, und dann fragte ich mich, ob ich überhaupt einen anderen Menschen lieben könnte. Ich war mir nicht sicher, ob ich es konnte, ich war mir nicht einmal sicher, ob ich überhaupt wusste, was Liebe ist. Ich war mir nicht einmal sicher, was ich eigentlich über Liebe wusste. Also las ich dieses Kapitel immer und immer wieder. 1. Korinther 13 ist eines der beeindruckendsten Kapitel der ganzen Bibel. Dort heißt es: „Wenn ich in den Sprachen der Menschen und der Engel rede“, und da kommen die geistlichen Gaben an. „Wenn ich in den Sprachen der Menschen und der Engel rede ...“ Männer und Engel, aber ohne Liebe, ich bin nur ein dröhnender Gong oder ein schepperndes Symbol. Liebe ist – Liebe ist was? Liebe ist geduldig. Es muss doch einen besseren Weg geben. Geduldig, warum fängt er damit an? Und es war: „Liebe ist geduldig. Liebe ist gütig.“ Liebe ist gütig – meine Kinder, ich habe es Ihnen ja erzählt, ich habe zwei Söhne, und wen werden sie heiraten? Sie wollen heiraten. Sie sagten, sie sagten es mir, und ich sagte: Nun ja, das klingt schrecklich. Ich sage es lieber gar nicht.

Es klingt so schlimm. Aber jedenfalls respektieren sie ihre Mutter sehr und fragen: Warum ist Mama so eine tolle Ehefrau? Wussten sie, dass sie so gütig ist? Haben Sie schon einmal Güte erfahren und waren Sie selbst gütig zu anderen? Liebe ist gütig. Das ist sehr wichtig. Liebe ist gütig, und Sie wünschen sich Güte.

Es ist kein Neid. Es ist kein Neid. Neid entsteht zwischen Ehepartnern, wenn die Frau eifersüchtig auf den Mann und der Mann eifersüchtig auf die Frau ist. Neid zerstört die Beziehung. „Es prahlt nicht.“ Prahlen Sie nicht damit, als ob sich jemand selbst in den Vordergrund stellt. Haben Sie jemals erlebt, dass jemand in einer Ehe seine Frau abwertet? Ich persönlich finde das sehr beleidigend. Normalerweise rege ich mich nicht so auf, aber ich war in letzter Zeit mehrmals in Situationen, in denen ich mitbekommen habe, wie ein Mann negative Bemerkungen über seine Frau gemacht hat. Darf ich eigentlich negative Bemerkungen machen? Also mische ich mich ein und sage: „Sie sollten mal meine Frau kennenlernen.“ Ich meine, wenn man mit jemandem zusammenlebt – und das meine ich ernst –, hat denn jeder Fehler? Was ich damit sagen will: Man kann sich auf diese Fehler konzentrieren, und die Ehe läuft dann so. Denn jeder hat Fehler. Also, was er sagen wollte: Seien Sie vorsichtig. Prahlen Sie nicht. Ist das nicht anmaßend? Du stellst dich selbst nicht in den Vordergrund. Also stellst du andere Menschen schlecht. Du stellst dich selbst nicht in den Vordergrund. Was passiert, ist Folgendes – und ich sollte das vielleicht erwähnen, und ich spreche hier von den ersten zehn Jahren meiner Ehe –, ich war ein sehr unsicherer Mensch. Ich war wirklich sehr unsicher. Ich wusste nicht genau, was Liebe ist. Ich wusste nicht, was es heißt, Vater zu sein. Ich wusste nicht, was es heißt, viele Dinge zu sein. Und deshalb war ich sehr unsicher, was ich tat und so weiter. Und was passiert, wenn man unsicher ist?

Wird ein unsicherer Mensch Sicherheit erlangen, indem er andere herabsetzt? Ich habe oft kritische Bemerkungen gemacht, andere abgewertet und mich dadurch selbst aufgewertet. Damit meine ich, dass ich meine Ehe beinahe zerstört hätte. Liebe ist nicht stolz. Liebe prahlt nicht. Anders gesagt: Wenn man in einer Ehe einen Machtkampf

beginnt, gerät man in große Schwierigkeiten. Erinnert euch an die Passagen aus Genesis 3: Man besiegt den Machtkampf, indem man Macht abgibt. Man gibt Macht auf. Mit anderen Worten: Man sagt: „Das werde ich nicht tun. Ich werde meine Frau nicht herabsetzen. Ich werde nicht versuchen, aufzustehen.“ Man fragt sich stattdessen: „Wie kann ich dir dienen?“ Das ist eine ganz andere Denkweise. Man denkt nicht: „Ich werde dies oder jenes werden, ich möchte dies oder jenes werden“, sondern: „Wie kann ich dir dienen?“ Was brauchst du? Was brauchst du? Na ja, Bananen, Milch und Butter. Ganz im Ernst. Rufe ich diese verrückte Frau also vorher an, bevor ich einkaufen gehe? Ja. Sie sagt mir, was sie braucht. Es sind immer Bananen, aber egal. Das gehört einfach dazu, wenn man sie kennt. Übrigens, oft muss sie es mir gar nicht sagen, weil ich schon weiß, was sie will. Also gehe ich einkaufen und kaufe ihr, was sie braucht. Aber das ist eben so... übrigens, kennt ihr jemanden so gut, dass ihr wisst, was er will? Ist das okay? Ihr wisst, was er will, was ihm gefällt, und versucht, ihm diesen Wunsch zu erfüllen?

Das Kapitel über die Liebe lautet: „Liebe ist gütig, Liebe ist nicht unhöflich.“ Hast du schon mal gehört, dass Liebe nicht unhöflich ist? „Sie sucht nicht ihren eigenen Vorteil. Sie sucht nicht ihren Vorteil. Sie lässt sich nicht leicht zum Zorn reizen. Sie lässt sich nicht leicht zum Zorn reizen. Sie trägt das Böse nicht nach.“ Kennst du das, wenn man sich streitet und der andere ständig wiederholt: „Aber du hast dies, dies, dies, dies und dies getan.“ Er könnte die ganze Liste der Fehler aufzählen, die man im letzten halben Jahr und im Rest seines Lebens gemacht hat. Diese Liebe hingegen – „Liebe freut sich nicht über das Böse. Liebe hört niemals auf.“ Was ich damit sagen will: Eine der wichtigsten Botschaften der Bibel ist die Liebe. Sollten Christen Vorbilder der Liebe sein? Braucht unsere Kultur überhaupt mehr Liebe? Ich meine nicht so eine Art austauschbare Marionette, sondern Menschen, denen andere Menschen wirklich am Herzen liegen und die sich um sie kümmern. Kennst du also Menschen, die dich aufrichtig lieben? Kennst du Menschen, die dich wirklich lieben? Ich arbeite in einer Abteilung, und ich muss sagen, es ist echt seltsam. Ich will ja nicht, aber ehrlich gesagt, mein Bruder Dan Darko – ich mag den Kerl total. Ich mag ihn wirklich sehr. Sobald ich

das sage, heißt es gleich: „Das wird jetzt aber pervers und so, wie wir das in unserer Kultur machen.“ Nein, im Ernst, aber was ich meine, ist Folgendes: Die Leute in meiner Abteilung, Dr. Green – ihr kennt Dr. Green wahrscheinlich nicht, aber er geht in Rente. Das ist kein Scherz. Ich habe so großen Respekt vor ihm. Er ist wie eine Vaterfigur für mich, und ich kann euch sagen, ich mag ihn wirklich sehr. Ich mag ihn wirklich sehr. Karen ist toll, und seine Frau auch. Also, ich habe mit Dr. Wilson zusammengearbeitet. Das Problem mit Wilson ist, wenn man all die Dinge aufzählt, die man über ihn weiß, all die Fehler und so, dann fällt einem nichts ein. Es ist wirklich widerlich. Aber egal, Josh, sag ihm bloß nichts davon. Ich weiß ja, dass du jetzt in diesem Kurs bist. Aber egal, nein, Dr. Wilson ist ein wirklich außergewöhnlicher Mensch. Dr. Wilson ist ein außergewöhnlicher Mensch, und ich – wie soll ich sagen – die Leute, mit denen ich zusammenarbeite, sind wirklich phänomenal. Macht das den Arbeitsplatz besonders angenehm? Wenn man mit Menschen arbeitet, die einen mögen und die man mag, dann ist es einfach – ich weiß nicht, es ist wunderbar.

Also, zum Kapitel über die Liebe (Kapitel 13) und zum Kapitel über die Auferstehung (Kapitel 15). Viele Kritiker bemängelten die Bibel, weil Jesus angeblich von den Toten auferstanden ist. Sie behaupteten, seine Auferstehung sei nur geistig gewesen, nicht physisch. Macht es einen Unterschied, ob Christus physisch oder nur geistig auferstanden ist? Ja, das macht einen Unterschied. Paulus schreibt in 1. Korinther 15, dass Jesus „begraben wurde“ und verkündet das Evangelium: „Er wurde begraben, ist am dritten Tag auferstanden, wie es in der Schrift steht, und erschien Petrus und dann den Zwölf.“ Zwölf Menschen sahen ihn also. Er nennt Petrus und dann die Zwölf, und danach erschien er mehr als 500 Brüdern und Schwestern gleichzeitig. 500 Menschen auf einmal! Ist es schwer, so etwas zu fälschen, wenn 500 Menschen den lebenden Christus sehen? Ich meine, 500 Menschen haben ihn gleichzeitig gesehen, und die meisten von ihnen leben noch. Paulus sagt also: „Wenn ihr mir nicht glaubt“, sagte er, „dann könnt ihr mit diesen 500 Menschen sprechen, die Christus gesehen haben. Diese Menschen leben noch. Wir können ihre Zeugnisse bestätigen, weil sie noch leben, 500 von ihnen.“

„Obwohl einige eingeschlafen sind.“ Wenn er sagt, einige seien eingeschlafen, wovon redet er dann? Sie hatten eine Bibelstunde und sind eingeschlafen. Jedenfalls: „Und dann erschien er.“ Das ist eine Umschreibung. Was ist eine Umschreibung? Wenn man sagt, sie seien eingeschlafen? Das ist eine Umschreibung für was? Für tot zu sein. Also: „Dann erschien er Jakobus und dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er Paulus. „Auch mir erschien er, wie ein Ungeborener.“ Hier ist eine wunderschöne Passage aus demselben Kapitel über die Auferstehung. Schaut sie euch an. War schon mal jemand von euch in einer Kinderkrippe in einer Kirche? In einer Kirche hing dieser Vers über der Kinderkrippe. Er lautet: „Wir werden nicht alle sterben, aber wir werden alle verwandelt werden.“ Wir hatten auch eine Kinderkrippe in unserer Kirche, und da hing dieser Vers: „Wir werden nicht alle sterben, aber wir werden alle verwandelt werden.“ Keine Sorge, das war nur ein Scherz. Aber mal im Ernst, worum geht es in dieser Passage wirklich? Sie lautet: „Wir werden nicht alle sterben, aber wir werden alle im Nu verwandelt werden. Im Nu, beim letzten Posaunenschall. Denn die Posaune wird erschallen, und die Toten werden auferstehen, unvergänglich, und wir werden verwandelt werden. Denn das Vergängliche muss sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und das Sterbliche mit Unsterblichkeit. Oh Tod, wo ist dein Sieg?“ Wo ist dein Sieg in diesem Leben? Hast du den Tod schon einmal erlebt? Es scheint, als ob der Tod gewinnt. Aber Paulus sagt: Nein, „Tod, wo ist dein Sieg? Oh Tod, wo ist dein Stachel?“ Die Auferstehung tut, was die Auferstehung tut.

Ich erzähle es dir kurz, weil es mir gerade wieder einfällt. Mein Vater starb an Bauchspeicheldrüsenkrebs. Ich habe dir die Geschichte wahrscheinlich schon mal erzählt. Ich wusste nicht, was ich tat. Er vertraute niemandem sonst. Ich musste ihm Morphium geben. Ich kannte mich mit Morphium überhaupt nicht aus, aber er sagte, ich sei Arzt, und er würde meiner Mutter nicht vertrauen. Er wollte nicht, dass meine Mutter es ihm gibt. Also gab ich ihm schließlich das Morphium. Ich wusste nicht, was ich tat. Mein Vater starb. Ich habe Fehler gemacht. Ich habe Fehler gemacht, auch bei der Morphiumgabe. Ist es ein Problem, wenn man Morphium gibt? Ist es ein Problem, wenn

man es falsch macht? Ja, das ist es. Ich wusste nicht, was ich tat, und mitten in der Nacht passierte etwas. Ich werde es nie vergessen. Ich hatte denselben Traum. Mein Vater starb dann an Krebs, Bauchspeicheldrüsenkrebs. In derselben Nacht, acht Monate lang jede Nacht, hatte ich denselben Traum von jener Nacht, von dem, was geschehen war und was mit meinem Vater passiert war. Es wiederholte sich in diesem Traum acht Monate lang jede Nacht. Dann, im August – ich werde es nie vergessen –, wurde mir plötzlich klar, dass ich seinen Tod nicht überwinden konnte. Ich konnte es jede Nacht nicht verarbeiten. Ich sah meinen Vater immer wieder sterben und ich war, wie soll ich sagen, mitverantwortlich dafür? Denn ich

Ich war völlig durcheinander, und dann, im August, traf es mich wie ein Blitz. Es gibt eine Auferstehung. Und dann werden Sie sagen: „Hildebrandt, du hast acht Monate gebraucht, um zu begreifen, dass es eine Auferstehung gibt, und du lehrst die Bibel. Was stimmt nicht mit dir?“ Ich kam einfach nicht über den Tod hinweg. Was ich sagen will: Das ist die Auferstehung, auf Griechisch Anastasis. Sie ist eines der schönsten Dinge der Welt. Es gibt eine Auferstehung. Jesus ist von den Toten auferstanden. Jesus ist von den Toten auferstanden. Das bedeutet, dass die in Christus Verstorbenen zuerst auferstehen werden. Wenn die Posaune ertönt und Christus kommt, werden die Toten und Christus zuerst auferstehen, und wir werden für immer wieder vereint sein. Wir werden für immer wieder vereint sein. Macht uns das Hoffnung? Sind Christen immer nur negative Menschen? Die Welt geht den Bach runter. Amerika ist im Niedergang begriffen, aber wir werden Amerika wieder großartig machen. Tut mir leid, aber Sie wissen, was ich meine. Sind wir einfach nur negativ? Die Antwort ist: Nein. Unsere christlichen Gläubigen sind voller Hoffnung auf die Auferstehung. Gott wird alles zum Guten wenden, und wir werden für immer und ewig mit unseren Lieben zusammenleben. Es ist ein wunderschönes Bild. Im Kapitel über die Auferstehung in 1. Korinther 15 heißt es, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Er wurde von den Zwölf gesehen, von Petrus, von Paulus und von 500 Menschen gleichzeitig. Es war eine leibliche Auferstehung. So leiblich, dass Jesus zu Thomas sagte: „Was? Leg deinen Finger in meine Hand. Leg deine

Hand in meine Seite.“ Jesus hatte noch einen physischen Körper. Die Auferstehung ist die unglaublichste Hoffnung, die man sich vorstellen kann, wenn man jemanden sterben sieht und daran teilhaben darf. Es ist eine wunderbare Hoffnung, dass wir sie wiedersehen werden.

Die Verbindung von Erzählung und Geschichte. Ich weiß nicht, ob ich das weiter ausführen möchte. Im Modernismus ging es so zu, dass Geschichte sich mit Fakten befasst, Religion aber Erzählung und Erzählung Fiktion ist. Die Auferstehung Jesu Christi war also reine Fiktion. Wenn also das Christentum angegriffen wird, wird unter anderem die Existenz Jesu Christi als Gott infrage gestellt. Viele behaupten, Jesus Christus sei nicht wirklich Gott gewesen. Er sei eine Art aufgepeppter Mahatma Gandhi oder Martin Luther King gewesen. Dann leugnen sie auch die Auferstehung Jesu Christi. Sie sagen, es sei nur eine spirituelle Auferstehung gewesen. Das entspricht aber nicht der Bibel. Ihr lebt im Postmodernismus. Im Grunde ist es meine Geschichte. Ich erzähle sie, wie ich will. Mit anderen Worten: Eure Geschichte muss nicht mit den Fakten übereinstimmen. Wen interessieren die Fakten heutzutage noch? Es ist meine Geschichte, und sie ist mir wichtig. Das ist alles, was zählt. Die Antwort ist: Es spielt sehr wohl eine Rolle. Die Wahrheit ist tatsächlich wichtig. Jesus Christus ist von den Toten auferstanden. Das macht einen Unterschied. Das gibt uns Hoffnung. Es ist eine Hoffnung jenseits des Grabes. Der Tod ist der größte Feind. Ich sehe es so: Jesus kommt herab und fragt: „Okay, Leute, was ist euer größtes Problem?“ Die Menschen antworten: „Nun, wir sterben.“ Das ist nichts Gutes. Dann sagt Jesus: „Okay, euer größtes Problem, ich nehme es an.“ Und er stellt sich dem Tod und besiegt ihn. Er besiegt den Tod.

Aber jetzt haben wir natürlich Ray Kurzweil, und der wird ja ewig leben. Also brauchen wir Jesus nicht mehr, weil wir ja ewig leben werden. Kennst du den Typen von der Singularitätsbewegung? Der hat Pillen genommen und sagt – und das könnte ja stimmen –, dass man 500 oder 600 Jahre alt werden könnte. Im Ernst, die erfinden da so einiges an Genetik. Dann stellt sich die Frage: Willst du wirklich 500 Jahre alt werden? Ja, darüber

sollte man sowieso mal nachdenken. Also, lasst uns das Thema wechseln. Der Körper ist ein Tempel. Es gibt wunderschöne Passagen, die besagen, dass unser Körper der Tempel ist. „Wisst ihr denn nicht, dass ihr selbst Gottes Tempel seid und dass Gottes Geist in euch wohnt?“ Wunderschöne Passagen über die Heiligkeit unseres Körpers, dass wir die Körper sind und unsere Körper die Tempel. Es hat sich etwas verändert. Jetzt wohnt der Geist in uns, als wäre ein Geist da. Nun zum zweiten Korintherbrief, und ich möchte das kurz anreißen. Ich fange gleich mit dem zweiten Korintherbrief an. Wir versuchen, das recht schnell zu schaffen. Im zweiten Korintherbrief schreibt Paulus erneut an die Gemeinde in Korinth und erwähnt dabei einen weiteren Brief, den er geschrieben hat. Genauer gesagt, im zweiten Korintherbrief, Kapitel 2, Vers 4, schreibt er: „Ich habe euch in großer Bedrängnis und Angst in meinem Herzen unter vielen Tränen geschrieben.“ Er sagte also, er habe ihnen einen weiteren Brief geschrieben. Dieser Brief wird auch der „Tränenbrief“ genannt. Die Frage ist nun: Was ist dieser Tränenbrief, von dem er spricht? Er sagt: „Ich habe ihn nicht geschrieben, um euch zu betrüben, sondern um euch die Tiefe meiner Liebe zu zeigen.“ Dann, im siebten Kapitel, Vers 8, schreibt er: „Auch wenn ich euch durch meinen Brief Kummer bereitet habe, bereue ich es nicht, obwohl ich es bereut habe. Ich sehe, dass mein Brief euch schmerzt, aber nur für kurze Zeit.“ Und er führte sie zur Umkehr. Paulus schrieb also offenbar einen sehr harten Brief, der Tränen hervorrief, aber die Korinther zur Umkehr führte. Im zweiten Korintherbrief schreibt er: „Ich hatte euch bereits einen Brief geschrieben, in dem ich euch zur Umkehr aufrief.“

Die Frage ist also: Was ist dieser „Tränenbrief“? Verschiedene Leute haben dazu unterschiedliche Vermutungen. Manche glauben, er beziehe sich auf den 1. Korintherbrief. Wahrscheinlich nicht, aber manche glauben, er beziehe sich auf den 1. Korintherbrief. Andere wiederum – und ich halte das für wahrscheinlicher – vermuten, dass es sich um einen verlorenen Brief handelt, den sie „Tränenbrief“ nennen. Er schrieb ihnen einen sehr scharfen Brief, und dieser Brief ist verloren gegangen. Hat Paulus eigentlich viele Briefe geschrieben, von denen einige nicht erhalten sind? Ja. Dieser letzte „Tränenbrief“ – und das ist eine interessante Idee – in den Kapiteln 10 bis 13 des 2.

Korintherbriefs wird Paulus sehr deutlich. Manche glauben, dass diese Kapitel im Grunde dieser „Tränenbrief“ sind und dass dieser dem 2. Korintherbrief angehängt wurde, da es einen abrupten Übergang gibt. Die beiden Teile stoßen aufeinander und sind so miteinander verbunden. Manche glauben, der spätere Teil des 2. Korintherbriefs sei der sogenannte „Tränenbrief“. Ich vermute, es handelt sich um einen verlorenen Brief. Paulus spricht im 2. Korintherbrief über einen Mann, der mit der Frau seines Vaters geschlafen hatte. Er sagt: „Die Strafe, die die Mehrheit über ihn verhängt hat, ist für ihn ausreichend.“ Offenbar hatten sie nichts unternommen. Paulus schrieb ihnen. Daraufhin rügten sie den Mann, und Paulus sagte: „Es reicht. Der Mann hat bereut. Nun sollt ihr ihm vergeben und ihn trösten.“ Offenbar hatten sie Druck auf ihn ausgeübt. Er hatte mit seiner Frau geschlafen. Paulus nennt die Männer dafür einen Feigling. Der Mann bereut, und Paulus sagt: „Okay, ihr habt sie nicht dem Satan ausgeliefert. Es ist genug. Er hat bereut. Lasst sie also zurück. Jetzt ist Trost gefragt.“

Das Thema der Herrlichkeit, die alte Herrlichkeit im neuen Glanz. Das ist eine wunderschöne Passage. Ich möchte Folgendes anmerken: Gibt es einen Unterschied zwischen Vergebung und Versöhnung? Ist man sofort wieder mit jemandem versöhnt, wenn man ihm vergibt? Früher dachte ich, Versöhnung und Vergebung gehörten zusammen. Ich meine, wir haben darüber schon mit verschiedenen Leuten diskutiert, und ich sage: Nein, ich kann jemandem sofort vergeben. Aber braucht Versöhnung Zeit? Versöhnung braucht Zeit, weil man Vertrauen und Ähnliches wieder aufbauen muss. In meinem Fall zum Beispiel stand der Name meines Freundes hier, und ich konnte ihm vergeben. Aber die Versöhnung dauerte tatsächlich 15 Jahre. 15 Jahre, bis wir wieder wie Brüder miteinander versöhnt waren. Was ich damit sagen will: Seien Sie vorsichtig. Jemand kann zwar vergeben, aber Versöhnung erfordert viel Vertrauen und vieles mehr, was geklärt werden muss. Versöhnung ist deutlich komplexer als Vergebung. Man kann zwar sagen: „Ich vergebe dir“, aber das bedeutet nicht zwangsläufig, dass man wieder versöhnt ist. Versöhnung ist ein ganz anderer Prozess. Nun, dieser Glanz im Vergleich zum alten Glanz. Schaut euch das mal in Kapitel 3, Vers 17 an. Da heißt es: „Der Herr ist

der Geist, und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir alle aber spiegeln mit unverschleiertem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider.“ Welches Bild verwendet er hier? Wir mit unverschleiertem Angesicht spiegeln die Herrlichkeit Gottes wider. Woher kommt das? Hat jemand eine Idee? Ja, ich sehe, jemand hat es direkt gesagt. Mose. Erinnert ihr euch an Mose, als er vom Berg herabstieg? Alle Leute sahen ihn an, und sein Gesicht strahlte. Übrigens, habt ihr jemals die Szene mit den Hörnern gesehen? Wisst ihr, nein, ich meine das ernst. Früher in Italien wurde das mit den Hörnern gemacht. Das war eine Art Fehlübersetzung. Es bedeutete eigentlich die Herrlichkeit Gottes, und sie haben es falsch übersetzt und mit diesen Hörnern dargestellt. Sie haben Mose orange angemalt. Aber egal, erinnert ihr euch an Moses' Gesicht? Und die Leute hatten Angst vor Mose. Deshalb verhüllte Mose sein Gesicht.

Da war mal ein Mann in Maine, der sein Gesicht verhüllte. Wie hieß er noch gleich? Er verhüllte sein Gesicht. Moody. Da war so ein Mann, der sein Gesicht verhüllte, und wenn er predigte, nahm man die Maske ab und setzte sie ihm wieder auf. So einen Mann gab es in Maine [Handkerchief Moody]. Aber hier sagt er: „Ihr, die ihr mit unverschleiertem Angesicht Gottes Herrlichkeit widerspiegelt, werdet in sein Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.“ Damit die Menschen die Herrlichkeit Gottes in euch sehen können. Wie Gott euer Leben verändert hat und ihr zurückkommt und verändert seid. Dann möchte ich dieses Thema der Herrlichkeit mit dem Gewicht der Herrlichkeit abschließen. Hat jemand jemals, wenn ich „Gewicht der Herrlichkeit“ sage, an ein Buch gedacht? An einen Schriftsteller wie C.S. Lewis? Kennt ihr C.S. Lewis? „Mere Christianity“. Aber er hat ein Buch mit dem Titel „Das Gewicht der Herrlichkeit“ geschrieben. Ein sehr dünnes, aber sehr kraftvolles Buch. Die Herrlichkeit Gottes, die auf diesem Vers basiert, besagt: „Obwohl unser äußerer Körper verfällt, werden wir innerlich Tag für Tag erneuert, damit wir erleuchtet werden. Und die gegenwärtigen Schwierigkeiten bewirken für uns eine über alle Maßen übersteigende und ewige Herrlichkeit.“ Er sagt also: Ja, das Leben hat allerlei vorübergehende Probleme. Wir müssen eine Prüfungswoche durchstehen. Es ist die Hölle. Es gibt schwierige Dinge, mit

denen wir im Leben fertigwerden müssen. Aber es gibt, sagte er, „eine überragende Herrlichkeit“. Kannst du die Herrlichkeit Gottes und anderer Menschen erkennen? Kannst du die Herrlichkeit Gottes in anderen Menschen sehen? Die Herrlichkeit Gottes, wie Lewis sie beschreibt, ist in irdenen Gefäßen und in der Herrlichkeit selbst enthalten.

Ja, aber „wir haben diesen Schatz, wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen.“ Von welchen irdenen Gefäßen spricht er? Irische Gefäße sind unser Fleisch. Wir tragen diese Herrlichkeit in irdenen Gefäßen. Es gab eine Gruppe namens „Irdene Gefäße“.

Wahrscheinlich gibt es sie nicht mehr. Ich sehe niemanden, der sie erkennt, aber es gab diese Gruppe namens „Irdene Gefäße“. „Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, um zu zeigen, dass diese alles überragende Kraft von Gott kommt und nicht von uns.“ Irische Gefäße. Eine wunderschöne Aussage. Es gibt also diese Spannung zwischen „schon da, aber noch nicht“. Wir tragen die Herrlichkeit Gottes in irdenen Gefäßen. Wird die Herrlichkeit Gottes eines Tages tatsächlich von uns ausgehen? Aber jetzt, aber was ist sie jetzt? Jetzt ist sie in irdenen Gefäßen. Eines Tages wird sie so hervortreten. So entsteht also diese Dynamik. Lassen Sie mich kurz, das Letzte, ich wollte diese Idee des „schon da, aber noch nicht“ noch etwas ausführen. Ich werde das in ein paar Minuten tun. Es gibt einige Verse im 2. Korintherbrief, die wirklich entscheidend sind. Kapitel 5, Vers 17 sagt: „Daher: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ Und das ist Teil der Verklärung oder Verwandlung, die ein Christ durchmacht. Paulus sagt in 5,2: „Inzwischen seufzen wir und sehnen uns danach, mit unserer himmlischen Wohnung bekleidet zu werden.“ Er meint also, dass wir in unseren physischen Körpern seufzen, warten und auf unsere himmlische Wohnung hoffen. „Für eine Weile sind wir in diesem Zelt.“ „Während wir in diesem Zelt waren“ – wusste Paulus etwas über Zeltherstellung? „Solange wir in diesem Zelt, also in unserem Körper, sind, sind wir gewachsen und hoffen und warten auf den Tag, an dem unsere Körper wiederhergestellt werden. Dann möchte ich kurz auf den Aspekt des „schon jetzt, aber noch nicht“ in Kapitel 5, Vers 10 eingehen: „Wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi erscheinen.“ „Wir müssen alle vor dem Richterstuhl

Christi erscheinen, damit jeder empfängt, was ihm gebührt, für das, was er im Körper getan hat, sei es gut oder böse.“ Werden wir alle vor dem Richterstuhl Christi stehen? Es heißt, auf welcher Grundlage werden wir vor dem Richterstuhl Christi stehen „für das, was wir im Körper getan haben, sei es gut oder böse“? Kommt ein Gerichtstag, und Paulus spricht ihn direkt an? Wir alle werden vor dem Richterstuhl Christi stehen und Rechenschaft ablegen für das, was wir in unserem Leben getan haben.

Ich versuche es meinen Kindern zu erklären, die mir natürlich nicht zuhören. Aber ich habe mit ihnen gesprochen, und mein Großvater hat mir das beigebracht, und ich finde es wichtig. Er sagte, es sei ein kleines Liedchen, das er immer sagte: „Nur ein Leben ist bald vorbei, nur was für Christus getan wird, bleibt bestehen.“ Ich denke, dem stimme ich voll und ganz zu. „Nur ein Leben ist bald vorbei, nur was für Christus getan wird, bleibt bestehen.“ Was passiert denn nun, wenn man älter wird? Kennt ihr dieses Lied? Es geht darum, dass man aufwacht und fünf Jahre alt ist, dann blinzelt man wieder und plötzlich ist man in der High School. Man blinzelt wieder und plötzlich ist man verheiratet. Man blinzelt wieder, hat Kinder und blinzelt wieder. Man ist alt. Und dann blinzelt man. Man ist hundert Jahre alt. Was war also die Lösung des Mannes? Nicht blinzeln. Nicht blinzeln. Das ist ein Country-Song. Ich weiß, ihr hört alle Klassik und so. Aber was soll's, wie der Typ schon sagte: Man blinzelt und plötzlich ist man 25. Wisst ihr das jetzt? Man blinzelt und fragt sich: Wo ist nur meine Kindheit hin? Ich glaube, ich bin jetzt im Studium. Ich muss mein Leben selbst in die Hand nehmen. Ich weiß nicht, wie. Es passiert so einiges, und schwupps, ist man im Studium. Und dann blinzelt man wieder. Dann ist man 35. Das ist alt. Und dann blinzelt man wieder.

Was ich damit sagen will: Ihr müsst herausfinden, was im Leben wirklich wichtig ist. Und dann sage ich: Nutzt den Tag! Konzentriert euch auf das, was euch wichtig ist. Das wird für jeden von euch anders sein. Manche werden alle möglichen Dinge tun, aber ihr müsst herausfinden, wozu Gott euch berufen hat. Und dann gebt alles dafür! Also, irdene Gefäße. Transparenz. Paulus sagt: „Wir haben offen mit euch, ihr Korinther, gesprochen

und euch unsere Herzen weit geöffnet. Wir halten unsere Liebe nicht von euch zurück, aber ihr haltet eure Liebe von Paulus zurück.“ Paulus sagt also, er sei den Menschen gegenüber völlig transparent gewesen, aber anscheinend waren sie es nicht. Und das ärgert Paulus. Noch ein paar andere Dinge, dann beenden wir das hier – die Abkehr vom Bösen. Er sagt in diesem Abschnitt in Korinther Kapitel 6: „Zieht nicht am selben Joch mit Ungläubigen.“ „Lasst euch nicht mit Ungläubigen in ein ungleiches Joch spannen.“ Hier heißt es: „Lasst euch nicht in ein ungleiches Joch spannen.“ Wurde dir das schon mal gesagt, um dir zu verbieten, mit nichtchristlichen Frauen auszugehen? Oder mit nichtchristlichen Männern? Lasst euch nicht mit Ungläubigen in ein ungleiches Joch spannen. Der Kontext ist aber viel umfassender. Lasst euch nicht in ein ungleiches Joch spannen. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass man keinen Ochsen und keinen Esel zusammenspannen soll. Das ist nicht fair. Der Ochse muss die ganze Arbeit verrichten, die der Esel nicht leisten kann und die er selbst tragen muss. Lasst euch nicht in ein ungleiches Joch spannen. Ich will es nur mal so sagen.

Meine Frau hat das in einer Geschäftspraxis erlebt. Sie ist Steuerberaterin und hatte einen Geschäftspartner. Er war ihr Vorgesetzter, sie war ihre Chefin, und er machte so einiges – aber manches war, sagen wir mal, fragwürdig. Meine Frau ist eine absolute Perfektionistin, für sie muss alles perfekt sein. Er aber war da nicht so konsequent. Dann bot er ihr an, sich am Geschäft zu beteiligen. Wir würden die Hälfte des Gewinns teilen. Ich sagte: „Klar, mach mit, dann verdienen wir mehr.“ Meine Frau meinte: „Ich kann nicht mit ihm teilen.“ Warum? Weil sie unterschiedliche Vorstellungen hatten. Sie sagte: „Wenn ich die Steuererklärung für jemanden mache, muss ich das ordentlich machen. Ich muss es ordentlich machen.“ Er hingegen meinte: „Ach, mach’s einfach und nimm’s mit ein paar Tricks, kein Problem.“ Und was sie sich dabei dachte: Kann man denn wirklich gleichberechtigt zusammenarbeiten? Wenn jemand andere ethische Grundsätze hat, dann tut man das auch. Sie hat das also nicht getan. Deshalb sind wir arm. Nein. Sie hat es nicht getan. Und übrigens, unterstütze ich sie in dieser Entscheidung? Die Antwort ist ja. Obwohl wir also die Konsequenzen tragen mussten. Paulus' Hauptanliegen im zweiten

Korintherbrief ist, dass er um Geld bittet. Er sagt, es gäbe arme Menschen in Jerusalem. Es habe eine Hungersnot in Jerusalem gegeben, und Paulus komme. Er bittet die Korinther: „Bitte, ihr Korinther!“ Haben die Korinther überhaupt Geld? Ja, die Korinther haben Geld. Paulus wollte ihr Geld nicht annehmen. Deshalb ließ er dort Zelte aufstellen. Er sagte: „Ich nehme es nicht an, weil diese Leute sehr geldgierig sind.“ Aber jetzt kommt er im Namen dieser armen Menschen in Jerusalem. Er kommt und sagt: „Gott liebt einen fröhlichen Geber.“ Das war also der Zeitpunkt, als er um Geld für die Armen in Jerusalem bat. Er wandte sich diesbezüglich tatsächlich an die Korinther.

In diesem Buch wird Satan als Engel des Lichts dargestellt. Denn Paulus sagt: „Solche Männer sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die sich als Apostel Christi verkleiden. Und kein Wunder, kein Wunder, denn Satan selbst verkleidet sich als Engel des Lichts.“ Das bedeutet, dass Satan, wenn er zu uns kommt, nicht als dunkle, gehörnte Gestalt aus der Finsternis erscheint. Paulus sagt, Satan sei ein Engel des Lichts, und ich denke, das bedeutet, dass er sehr trügerisch ist. Manchmal kann Satan also in einer sehr, sehr harmlosen Gestalt auftreten. Deshalb muss man sehr urteilsfähig sein, und hoffentlich lernt man das im Studium. Paulus prahlt – und damit endet der 2.

Korintherbrief. Womit prahlt Paulus? Er prahlt damit, wie oft er geschlagen wurde, wie oft er dem Tod nur knapp entronnen ist, wie oft er ins Meer geworfen wurde. Paulus prahlt mit seinen Schwächen. Paulus rühmt sich seiner Schwächen, um die Stärke hervorzuheben, die er in Jesus Christus hat. Er rühmt sich also nicht arrogant, sondern erzählt von all den Niederlagen, die er erlitten hat. Dann beklagt er sich über diesen Dorn in seinem Fleisch. Paulus betet dreimal, und ich denke, das ist gut für diejenigen, die sich sehr für Heilung interessieren. Das ist im Heilungsdienst sehr wichtig. Paulus betet dreimal, dass Gott diesen Dorn in seinem Fleisch entfernt. Wir sagten, es hätte wahrscheinlich etwas mit seinen Augen zu tun. Er betet dreimal, und Gott sagt: „Nein, ich werde es nicht tun.“ Hier betet der Apostel Paulus zu Gott und bittet ihn, den Dorn in seinem Fleisch zu entfernen. Gott sagt: „Nein, ich werde es nicht tun. Meine Gnade genügt dir.“ „Meine Gnade genügt dir.“ Ich möchte dir sagen: Auch du kannst darauf

vertrauen, dass Gott sagt: „Meine Gnade genügt dir.“ Vertraue auf Gottes Gnade. Darauf kommt es an. Das betrifft also 2. Korinther.

Wir machen eine kurze Pause. Wir sehen uns am Dienstag. Macht's gut. Hier spricht Dr. Ted Hildebrandt mit seiner Vorlesung über Geschichte, Literatur und Theologie des Neuen Testaments. Dies ist die 26. Vorlesung zum zweiten Teil des Korintherbriefs.